

ALT MED. Tre tætskrevne sider

Mrs. E. Renkewitz 6386, Fairfield, Jamaica.

Nhut d. 8. Juli 1851.

Liebe Elisabeth!

Ich weiss nicht, ob dir dieser brief zu klein vorkommen wird; es wird aber dies jahr meinerseits nur ein Brief v. grösserem format geschrieben, näml. der amtsbrief (an UAC), von dem du ja vermuthlich einiges gedruckt sehen wirst; alle andern menschen ohne ausnahme kriegen ein sück papier von grösse wie dieses, nur in der kleineren od. grösseren schrift ist ein unterschied, je nachdem mehr od. weniger aufs papier kommen soll; - hier, siehst du, sollte es gern nicht zu wenig sein. Nun will ich zuerst deinen brief noch einmal durchlesen, und was mir dabei zu beantworten aufst; hernachört ??), beantworten; hernach erzähle ich dir, was ich etwa von hier zu melden habe.

„Ein gezimmertes haus für die gehülfschule ist nicht gekommen; wird auch wol fürs erste nicht kommen. Dagegen ... hätten ein paar häuser kommen sollen, um auf den stärkst bewohnter aussenplätzen bei Fthal und Lfels aufgesetzt zu werden, damit ein br. dort wohnen sollte. Aus diesem v. br. Paulsen ausgeheckten plan, mit dem ich in sofern nicht recht einverstanden bin, als wir durch die zöglinge der gehülfschule mehr (besser) und mit weniger unkosten u. umständen für die auswärtigen sorgen z können hoffen, als wenn je einer von uns auf einem aussenplatz wohnte, wurde nichts wegen der feindseligen stimmung in Kopenhagen gegen alles was deutsch ist od. von Deutschland kommt. Mehr von der gehülfschule kommt nachher. Deine erlebnisse und allerdings schweren erfahrungen in den letzten 2 jahren habe ich ja von der mutter zieml. ausführlich erfahren, und danke nun mit dir unserm lieben Herrn dass er dich nicht nur in die trübsal, sondern auch wieder heraus geführt hat. ~ Sie nachricht von dem heimgang unsrer lieben schwester Cornelia, die ich vorigs jahr erhielt, ging auch mir sehr nahe, und das um so mehr, da ich mir so lebhaft vorstellen musste, welch ein harter schlag, das dir sein musste, so nahe am ziele, und in solchen betrubten umständen ohnehin.

Geschw Hrbrichs wohnen neben mir, wie figura zeigt. TEGNING 1, meine stube, 2, meine kammer, 3, Herbr. Stube, 4. Herbr kammer, 5 rumpelkammer, 6 vorhaus, 7, schulstube, 8, werkstatt, 9, vorhaus; 10 geschw Ulbr. Stube, 11, do kammer, 12 br. Richter stube, 13. Ulbr. Vorhaus 14. Ulbr.; 15, gang; 16, saal, 2. Kammer. Meine stube liegt übrigens jetzt halb in trümmern; sie wird näml. umgebaut, und soll aus diesem umbau erst so hervorgehen, wie sie hier angegeben ist; vorher war es nur eine stube, u. die künftige kammer war ein theil der rumpelkammer. Da meine stube zugl. schulstube für die zöglinge ist, so denke ich meine eigentliche wohnung (wenigsten im winer) in der kammer zu nehmen, die etwas über 4 ellen lang u. 3 ellen breit wird.

- Du schreibst: Du wagst doch viel, l. Samuel, dass du in einem kajak fährst? Und einige zeilen weiter schreibst du, dass ihr zuweilen nach Nazareth reitet. Also ist meine antwort; Du wagst doch viel, l. Elisabeth, dass du dich auf ein pferd setzt. Es kommt mir näml. viel waghalsiger vor, zu ross zu sitzen, als im kajak zu fahren. Dass dein mann mir schreiben wollte, um alte bekantschaft zu erneuern, und es auch gethan hat, ist sehr gut, aber dass das mit einem englischen brief zu wege gebracht worden sollte, dafür lobe ich ihn nicht. Ich kann ja zwar schon mit einem englischen brief auch fertig werden, doch nicht so ohne weiteres, wie mit einem deutschen, und ich sollte doch nicht denken, dass er das deutsche in Westindien vergessen hat?? Sprecht ihr unter einander immer englisch? Wenigsten habe ich ja gehört, dass das gewohnheit in Westindien ist. Manche leute in Europa haben geglaubt, dass auch hier die geschw. unter sich immer grönländ. sprächen, was doch nicht der fall ist. Es würde auch unter gegenwärtigen umständen wenig nutzen haben, denn von solchem grönl., wie die aller meisten unsrer brr hier im lande sprechen (steif, - etwa wie ein franzose od. engländer deutsch spricht, - u. mit sehr fehlerhafter aussprache), lernt man ohnehin schon mehr als zu viel. Und von den grldrn grldsch zu lernen - wie es ja billig sein sollte - fällt den allerwenigsten ein; ich weiss von allen jetzt im lande befindlichen nur 2, die es gethan haben: Caspar Kögel u. ich.“

Nun will ich von dem etwa zu erwähnenden berichten, und zwar fange ich mit der gehülfschule an, da dies dich wol am meisten interessiren wird, einerseits weil dein mann in demselben amt thätig ist, andererseits weil meine anstellung dazu einen wesentlichen umschwung meiner sellung und ganzen thätigkeit bedingt. Diese schule also wurde angefangen vor. Herbst mit 6 zöglingen, näml. 4 wirklichen, worunter einer von Lfels, und 2 überzähligen, die wir für die zeit, so lange platz ist, am unterricht theil nehmen lassen. Diese anzahl könnte für 2 so kleine gemeinen, als die hiesige u. sie Lfeler ist (zus. 800 menschen), gross erscheinen, aber erstlich kommt mehr die menge der wohnplätze, als die menge der menschen, in betracht, und zweitens kann das gegengewicht gegen die liederlichkeit, die lüge, den aberglauben u. alle dergl. unter unsern leuten im schwang gehenden laster schwerlich zu stark sein; - ein solcher gegengewicht kann man aber bei der bekannten menschenfurcht der grönländer, selbst derer, die man doch für bekehrt halten muss. (der alte Benjamin in Lnau macht hier eine ausnahme), - kaum von einzeln stehenden erwarten. jedenfalls hat ein gehülfe, der hier in Nhut sein amt mit treue wahrnehmen will, einen harten stand, und kann die aufmunterung, die in dem bewusstsein liegt, nicht allein zu stehen, wol brauchen. - Der unterricht bezweckt zweierlei: erstlich, was Johannes des täufers auftrag war: dem Herrn den weg bereiten, d.h. hier namentl., das gewebe von lüge und aberglauben, worin der feind unsre hiesigen gemeinen recht verstrickt hat, mit dem schwert des wortes Gottes, der quelle der ewigen wahrheit und unsers fusses leuchte, möglichst zu zerreißen; - zweitens, die zöglinge in den

gewöhnlichen schulkenntnissen etwas weiter zu bringen, als es in der allgemeinen schule der fall ist u. der fall sein kann. Die unterrichtszeit ist wegen der unregelmässigkeit des grönl. lebenserwerbs, dem die zöglinge nach vermögen nachgehen sollen, unregelmässig, gewöhnl. 3 bis 4 stunden täglich, u zwar gegen abend, wenn alle von ihrer resp. jagd nach hause gekommen sind. Dabei bin ich – nicht ganz unerwartet – auf ein arges hinderniss gestossen, von dem ihr in Westindien wahrscheinlich nichts weißt, und dessen beseitigung ihre bedeutenden schwierigkeiten haben wird. Näml. in folge der unbeschreiblichen liederlichkeit der grldr hier in Nhut (dito in Lfels), wo das einsammeln wintervorräthen im letzten menschenalter ganz aus der mode gekommen ist, haben die menschen, wenn sie einen tag nichts erworben haben, auch nichts zu essen, und da auch an guten tagen das erworbene oft nur sehr wenig ist, so sind im winter halb und ganz leere magen an der tages ordnung. Dazu kommen noch, dass der vergangene winter ein sehr knapper war, daher denn auch meine schüler im lauf des winters schwerlich mehr als einmal die woche (und einige vielleicht im ganzen winter nur 5 od. 6 mal) satt geworden sind. Wer's nun etwa versucht hat, leute, deren magen sich in den eben beschriebenen umständen befindet, in geistiger thätigkeit zu setzen, der kann sich ungefähr vorstellen, welche arbeit ich diesen winter gehabt habe; wer's aber nicht versucht hat, der kann sich's auch nicht vorstellen. Das war also noch eine extra schwierigkeit, ausser der, die mit allem anfang verbunden is, u. ausser der, die in mir meiner verkehrtheit &c) ihren grund u. ihre wohnung hat, u. ausser der, die aus der den grönländern überhaupt eigenen geistigen gleichgültigkeit entspringt, - summa summarum: es war nicht so sehr herrlich. Von seiten der mission erhalten die zöglinge kleider und was zum instandhalten ihre kajake gehört, - eigentlich: was sie sich nicht selbst zu schaffen vermögen, und dahin gehört das eben genannte bei kleineren knaben ganz, bei grösseren zum theil; auch was die nahrung betrifft, hapert's natürlich of bei den kleineren, u. am meisten für den v. Lfels hierher kommenden (od. kommen sollenden, denn bis jetzt ist's erst einer), da das hiesige unruhige fahrwasser ihnen fremd u. ungewohnt ist, u. überhaupt der ganze erwerb hier im Balsrevier eine andere physionomie hat, als b. Lfels. Ueberhaupt habe ich eben bei denen, die nicht hier bei ihren eltern od. wenigstens nahen verwandten wohnen, elternstelle zu vertreten, - so namentl. bisher bei diesen einen knabe v. Lfels, dem ich überhaupt hier die fast einzige menschliche stütze bin. Von fruchten kann natürlich nach einem winter noch keine rede sein, kaum – um bei dem gleichniss zu bleiben – vom säen: höchstens kann man sagen, dass das land hin u. wieder aufgebrochen u. gepflügt ist, u. dass ein theil des vorher aufrechtstehenden heidekrautes nun seitwärts und unterwärts gekehrt liegt, - aber auch schon das kommt mir was grosses vor. Nun sind ferien bis gegen den herbst, d.h. bis nach der rennthierjagd; so lang (etwa 4 monate) müssen sie hier schon sein wegen des sommererwerbs, den die zöglinge nach vermögen treulich wahrnehmen sollen. - Nun blieb nicht viel platz für anderes, aber damit kann ich mich auch kurz fassen. Der vergangene winter war ein harter winter, zwar nicht wegen grosser kälte od. ungestümer witterung, sondern sehr spärlichem erwerb, wovon die folge ein mehr als gewöhnlicher mangel war, dem auch einzelne erlegen sind. Ob aber unsre sog. lieb. geschw. sich daraus die lehre nehmen werden, Gottes gabe in zukunft mit dankagung zu geniessen, statt zu missbrauchen, das bezweifle ich meinestheils noch sehr; - vielleicht einzelne. Auch auf einigen nach Lfels gehörigen aussenplätzen hat sehr drüchender mangel geherrscht, dergl. bei der colonie Fredrikshaab, aber in süden nicht, so viel wir erfahren haben. Von Lichtenau haben wir seit den sog. Frühjahrsposten (die anfg. Mai in bewegung kommen) nichts mehr gehört, u. von Fthal dies jahr, d.h. seit vorigem sommer, noch gar nichts. Bei abgang der frühjahrsbriefe v. Lnau war dort erst kürzlich (mitte April) das wintereis aufgebrochen, was seit neujahr so zieml. das ganze fahrwasser bedeckt hatte, u. eben solange war die communication mit Fthal theils durch wintereis, theils durch treibeis gänzlich unterbrochen. Mitte Dec. war in Fthal schw. Asboe von einem todten Kinde entbunden worden, und kurz nachher ihrem ende nahe gewesen; - späteres haben wir nicht gehört. Br. Uellner, der vor. j. „auf besuch“ nach Europa reiste ist wie gewöhnl. Mit einer frau von diesem „besuch“ zurückgekommen, u. soll nach Lnau; ein neuer noch zu erwarender brdr – Schneider von Neuwied – ist für Fthal bestimmt – wenn's der Lnauer helfer ins ganze nicht ummacht. Br. Warmow soll v. Lnau nach Lfels, und br. Hasting, der jetzt dort ist, hinaus, um nicht wiederzukommen, da keine aussicht mehr ist, dass er es im grönl. Je dahin bringen wird, missionar sein zu können. Müller in Lnau spricht wieder von ausruhen, wie er schon öfter gethan hat. Geschw. C. Kögel denken auch künftigs jahr hin aus zureisen, näml. mit ihren und einigen andern kindern; wahrscheinl. Kommt dann br. Richter auf ein jahr v. hier nach Lfels, wo dann hier nur 2 (br. Ulbr. U. Herbr.) um das gewöhnliche sein würden - (denn ich soll billig überzählig sein), - was seit vielen jahren nicht der fall gewesen ist. Und doch wären es immer noch mehr als zwei, da ich allgemeiner schulmeister bin, u. die andern folgl. Damit nichts zu thun haben. Dagegen in Lfels waren vor ein paar jahren wirkl. nur 2, br. Tietzen u. C. Kögel. Wenn man einmal allgemein zu der überzeugung kommen wird, dass 2 brdr zur bedienung einer grönl. gemeine vollkommen genug sind?? Nun schliesse ich also wieder auf ein jahr. So lebe recht wohl, u. grüsse deinen l. mann aufs herzlichste von mir; so auch br. Buchner, euren nachbar, den ich zwar nur aus seinen berichten, aber eben aus diesen einigermassen, kenne. Nochmals lebe wohl! Der Herr unser heiland wolle uns sein heiliges licht in gnaden bewahren wo es uns leuchtet, und schenken wo es uns fehlt. D. br. Samuel.